

W. A. MOZART

Sinfonie in Es

»Nr. 39«

Symphony in E-flat major

»No. 39«

KV 543

Herausgegeben von / Edited by

H. C. Robbins Landon

Urtext der Neuen Mozart-Ausgabe

Urtext of the New Mozart Edition



Bärenreiter Kassel · Basel · London · New York · Praha

TP 39

VORWORT

In Mozarts eigenhändigem *Verzeichniß / aller meiner Werke / Vom Monath Febrario 1784 bis Monath . . . 1 . . .*¹ findet sich der erste datierte Hinweis auf die drei letzten großen Sinfonien des Komponisten. Als Eintragung Nr. 84 (richtig: 85) – sämtliche Nummern des Katalogs sind von Nr. 11 an von fremder Hand hinzugefügt – ist die Es-Dur Sinfonie, KV 543, unter den Werken des Jahres 1788 „den 26: detto. [= Juny] / Eine Sinfonie. – 2 violini, 1 flauto, 2 clarinetti, 2 fagotti, 2 Corni, / 2 clarini, timpany, viole e Baßi.“ vermerkt. Von der vorangehenden Eintragung, dem Klaviertrio in E-Dur, KV 542, aus beurteilt, die mit „Den 22^t Juny.“ datiert ist, müsste die Sinfonie innerhalb von vier oder fünf Tagen niedergeschrieben worden sein. Zwischen der Eintragung von KV 543 und der g-Moll-Sinfonie, KV 550, vermerkte Mozart sechs andere Werke (KV 544 bis 549), von denen die ersten drei gleichfalls unter dem 26. Juni („detto“) stehen (!), sodann folgt als Nr. 91 (richtig: 92) die g-Moll-Sinfonie: „den 25^t [Jullius] / Eine Sinfonie – 2 violini, 1 flauto, 2 oboe, 2 fagotti, 2 Corni, viole / e Baßi.“, während die C-Dur Sinfonie, KV 551 (genannt „Jupiter-Sinfonie“), als Nr. 92 (richtig: 93), „den 10^t August. / Eine Sinfonie. 2 violini, 1 flauto, 2 oboe, 2 fagotti, 2 corni, 2 clarini, / Timpany, viole e Baßi.“, angeführt ist.

Es ist weder bekannt, aus welchem besonderen Anlass Mozart diese drei Sinfonien komponiert hat, noch wann ihre ersten Aufführungen stattgefunden haben. Hingegen dürfte die romantisierende Theorie des 19. Jahrhunderts, die Sinfonien seien niemals zu Mozarts Lebzeiten aufgeführt worden, nicht der Wahrheit entsprechen. Zwar lässt sich keine Aufführung unter Mozarts Leitung nachweisen, es fällt jedoch schwer, zu glauben, dass Mozart diese Sinfonien nicht in einem der Wiener Konzerte oder auf der deutschen Reise des Jahres 1790

zur Aufführung gebracht hat. Die Akademie, die Mozart am 15. Oktober dieses Jahres in Frankfurt veranstaltete, begann, wie aus dem erhaltenen Programmzettel hervorgeht, mit „Eine[r] neue[n] gros[s]e[n] Simphonie von Herrn Mozart“ und wurde mit „Eine[r] Symphonie beschlossen.“² Es wäre leicht möglich, dass es sich hierbei um eine oder zwei der letzten drei Sinfonien gehandelt hat. Auch finden sich frühe Abschriften dieser Werke in verschiedenen österreichischen Stiftsbibliotheken,³ im Conservatorio „Luigi Cherubini“ in Florenz, in der Fürstl. Oettingen-Wallersteinischen Sammlung in Schloss Harburg (Bayern)⁴ sowie in anderen Bibliotheken.

Die drei Sinfonien wurden verhältnismäßig kurz nach Mozarts Tod in gestochenen Stimmen von Johann André, dessen Sohn der hauptsächliche Empfänger des Mozartschen Nachlasses werden sollte, veröffentlicht. Als erste erschien 1793, also bereits zwei Jahre nach Mozarts Tod, KV 551 als op. 38 (Verlags-Nr. 622), ein Jahr später folgte KV 550 als op. 45 (Verlags-Nr. 685), in der ursprünglichen Fassung ohne Klarinetten,⁵ und KV 543 wurde

2 Faksimile bei Robert Haas, Wolfgang Amadeus Mozart, Potsdam 1933, S. 29.

3 Eine dieser Abschriften von KV 543 (es handelt sich immer um Stimmen) besitzt das Musikarchiv des Stiftes Kremsmünster unter der Signatur H 16, 81. Leider lässt sich das auf dem Manuskript vermerkte erste Aufführungsdatum nicht ganz deutlich lesen: „22. Nov.[?] 791 [797?] nach d[er] Tafel“; da als weitere Daten der 23. Juli 1801 und der 15. Oktober 1802 angegeben werden, scheint, die erste Aufführung 1797 stattgefunden zu haben. Das Manuskript ist Wiener Herkunft, in der typischen Handschrift einer Kopistenwerkstatt, woraus hervorgeht, dass Wiener Kopisten während der 1790er Jahre Manuskript-Stimmen dieser Werke vertrieben haben. Die zwei anderen Sinfonien sind in diesem Archiv durch die Ausgabe von André vertreten, der André-Druck der Es-Dur-Sinfonie fehlt hingegen.

4 Schloss Harburg besitzt Manuskript-Stimmen von KV 543 und KV 551, während KV 550 in der André-Ausgabe vorliegt.

5 Die Klarinettenstimmen sind erstmalig in Andrés zweiter Ausgabe von 1805 (Verlags-Nr. 2120) enthalten.



1 Faksimile-Ausgabe, hrsg. von Otto Erich Deutsch, Wien/Leipzig/Zürich/London 1938.

1797 als op. 58 (Verlags-Nr. 1103) veröffentlicht. Da die Verlagskataloge der Firma André aus den Jahren 1787 bis 1804 erhalten sind,⁶ lassen sich sämtliche während dieses Zeitraumes von André veranstalteten Ausgaben zumindest bis auf das Jahr genau datieren. Gedruckte Klavierauszüge erschienen zum Teil schon früher: Bereits drei Jahre vor Andrés Stimmen-Erstaussgabe von KV 543 wurde dieses Werk als *Große Sinfonie ins Clavier gesetzt von Johann Wenzel an der Metropolitankirche Organisten und Claviermeister zu Prag ... Prag, beym Verfasser* mit Widmung an Franz Duschek, dem Freund Mozarts, veröffentlicht.⁷ Die Partitur-Erstaussgabe sämtlicher drei Werke – merkwürdigerweise nicht im Köchel-Verzeichnis aufgeführt – erschien zwischen 1807 und ca. 1810 bei dem Londoner Verlagshaus Cianchettini & Sperati mit dem etwas zu viel versprechenden Titel *A / Compleat [sic] Collection / of / Haydn, Mozart / and Beethoven's / Symphonies, / In Score, / Most Respectfully Dedicated, by Permission, to / H. R. H. / the / Prince of Wales ...* Vermutlich wurden die Partituren nach Andrés Stimmen gestochen. Inzwischen erschienen auf dem Kontinent verschiedene Nachdrucke dieser Stimmen.

Die vorliegende Ausgabe der Sinfonie in Es, KV 543, basiert auf einer im Besitz der Sammlungen der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien befindlichen Fotokopie des Autographs (früher Preußische Staatsbibliothek, Berlin, heute aufbewahrt in der Biblioteka Jagiellońska Kraków), zu dem die Erstausgabe in Stimmen von André (1797) sowie eine zeitgenössische Manuskriptquelle aus dem Stift Kremsmünster als weitere Quellen herangezogen wurden. Dem Erstdruck scheint, wenn nicht das Autograph selbst, was als sehr wahrscheinlich anzunehmen ist, so doch eine äußerst sorgfältige Abschrift desselben als Vorlage gedient zu haben. Die Beweise hierfür sowie eine genaue Aufzählung aller verwendeten Quellen sind aus dem Kritischen Bericht zur *Neuen Mozart-Ausgabe*, Serie IV, Werkgrup-



pe 11, Band 9 zu ersehen. Mozarts Autograph ist von größter Genauigkeit und gibt eindeutig die Absichten des Komponisten wieder. Einige wenige Probleme bedürfen jedoch einer allgemeinen Erklärung.

1. Parallelstellen: Mozart pflegte gewöhnlich, wie auch Haydn und Beethoven, die Reprisen aus dem Gedächtnis niederzuschreiben. Trotz seines ganz außerordentlichen Gedächtnisses sind jedoch häufig in der Phrasierung kleine Unterschiede zwischen Exposition und Reprise zu finden. Das Hauptthema des 1. Satzes bietet eines der schwierigsten Probleme dieser Art, da es von Mozart in der Reprise vollkommen anders als in der Exposition phrasiert worden ist (vgl. T. 26 ff. mit T. 184 ff.); es schien unmöglich, hier eine Angleichung vorzunehmen, wie man sie bei Stellen von geringerer Bedeutung vielleicht ohne Zögern durchführen würde. Auch die Phrasierung des Hauptthemas des langsamen Satzes erscheint in mannigfachen Varianten. Eine Angleichung dieser Stellen wurde in der Ausgabe nicht vorgenommen, da sie nach Ansicht des Herausgebers zu ausgedehnt sind, um sie auf eine Flüchtigkeit Mozarts zurückführen zu können; es bleibt jedoch dem Dirigenten überlassen, solche Angleichungen, falls er sie für notwendig erachtet, vorzunehmen.

2. Mozarts Notierungen von zwei-, drei- und vierstimmigen Akkorden in den Streichern: In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts scheint es allgemeine Praxis gewesen zu sein, Streicherakkorde mit zwei oder auch mehreren Halsen zu versehen. Es kann heute jedoch nicht mehr mit endgültiger Sicherheit entschieden werden, ob Mozart wirklich eine „divisi“-Ausführung beabsichtigte oder ob es sich hier um eine reine Notierungsweise handelt. Es ist jedoch anzunehmen, dass letzteres zutrifft. Dreistimmige Akkorde werden von Mozart häufig folgendermaßen notiert:  oder . In den meisten dieser Fälle wurde jedoch eine Akkord- und nicht eine „divisi“-Ausführung gewählt; gelegentlich wurden solche Akkorde von Mozart auch an einem Hals notiert (z. B. 1. Satz T. 1 ff., Violine I, II).

6 Exemplar in den Sammlungen der Gesellschaft der Musikfreunde, Wien.

7 Vgl. Köchel-Einstein, S. 694.

3. Die oft vorkommenden kombinierten Binde- und Haltebogen wurden in Mozarts originaler Notation belassen, also  und nicht , da dies als eine klarere Wiedergabe der so genauen und sorgfältigen Phrasierung befunden wurde.

4. Mozarts Einteilung der Balken und Fahnen wurde, wo immer möglich, beibehalten. Sich widersprechende Parallelstellen wurden zumeist angeglichen und die Abweichungen im Kritischen Bericht erwähnt.








5. Mozarts differenzierte Schreibweise von Punkten und verlängerten bzw. verdeckten Strichen stellt jeden Herausgeber eines Mozartschen Werkes vor eine schwierige Aufgabe: Die Entscheidung, wann in dieser Neuausgabe ein Keil (Strich) oder ein Punkt zu setzen war, konnte in vielen Fällen nicht leicht getroffen werden. (Mozarts ausdrückliche Striche, die in ihrer Ausführung als kurze Akzente zu werten sind, wurden entsprechend der modernen Praxis durch Keile wiedergegeben.)

6. Es ist ein Prinzip der *Neuen Mozart-Ausgabe*, nach der diese Einzelausgabe hergestellt ist, alle Ergänzungen des Herausgebers in der Partitur kenntlich zu machen; in diesem Zusammenhang bedarf die Anwendung der Bezeichnung „a 2“ an Unisono-Stellen bei auf einem System gestochenen Bläserpaaren für die vorliegende Ausgabe einer besonderen Erklärung: Mit Ausnahme der Hörner und Trompeten pflegt Mozart für jedes Instrument ein eigenes System zu verwenden. Unser „a 2“ ist daher nicht im eigentlichen Sinne als Ergänzung des Herausgebers, sondern einfach als eine Umschreibung der im Original auf zwei Systemen notierten Instrumente anzusehen. Die von Mozart selbst auf einem System paarig notierten Hörner und Trompeten sind auch an Unisono-Stellen doppelt behalst, daher ist auch hier unser „a 2“ nur eine andere Art der

Notierung. Aus diesen Gründen wurde die Bezeichnung „a 2“ in Normal- und nicht in Kursivdruck wiedergegeben.

H. C. Robbins Landon

ZUR EDITION

Berichtigungen und Ergänzungen des Herausgebers sind im Notentext typographisch gekennzeichnet, und zwar: Buchstaben (Worte, dynamische Zeichen, tr-Zeichen) und Ziffern durch kursive Typen; Hauptnoten, Striche, Punkte, Fermaten, Ornamente und kleinere Pausenwerte (Halbe, Viertel etc.) durch Kleinstich; Bogen durch Strichelung; Vorschlags- und Ziernoten, Schlüssel sowie Akzidenzien vor Haupt-, Vorschlags- und Ziernoten durch eckige Klammern. Ziffern zur Zusammenfassung von Triolen, Sextolen etc. sind stets kursiv gestochen, die ergänzten in kleinerer Type. In der Vorlage irrtümlich oder aus Schreibbequemlichkeit ausgelassene Ganztaktpausen werden stillschweigend ergänzt. Mozart notiert einzeln stehende 16tel, 32stel etc. stets durchstrichen (das heißt ,  statt , ); bei Vorschlägen ist somit eine Unterscheidung hinsichtlich kurzer oder langer Ausführung nicht möglich. Die vorliegende Ausgabe verwendet in all diesen Fällen grundsätzlich die moderne Umschrift ,  etc.; soll ein derart wiedergegebener Vorschlag als „kurz“ gelten, wird dies durch den Zusatz „[]“ über dem betreffenden Vorschlag angedeutet. Fehlende Bogen von Vorschlagsnote bzw. -notengruppen zur Hauptnote sowie zu Nachschlagsnoten, ebenso Artikulationszeichen bei Ziernoten werden grundsätzlich ohne Kennzeichnung ergänzt.

PREFACE

In Mozart's autograph *Verzeichniß / aller meiner Werke / Vom Monath Febrario 1784 bis Monath ... 1 ...*¹ is to be found the first dated reference to the composer's three last great symphonies. As entry No. 84 (*recte*: 85) – the complete numbering of the catalogue from No. 11 on is added in another handwriting – the E-flat Symphony K. 543 is noted under the works of the year 1788 “den 26: detto. [= Juny] / Eine Sinfonie. – 2 violini, 1 flauto, 2 clarineti, 2 fagotti, 2 Corni, / 2 clarini, timpany, viole e Baßi.” From the preceding entry, the Piano Trio in E, K. 542, which is dated the 22nd June, it may be estimated that the Symphony was written down within four or five days. Mozart notes six other works (K. 544–549) between the entries K. 543 and the G minor Symphony, K. 550, of which the first three are also under the date 26th June (“detto”), after which follows the G minor Symphony as No. 91 (*recte*: 92): “den 25^t [Jullius] / Eine Sinfonie. – 2 violini, 1 flauto, 2 oboe, 2 fagotti, 2 Corni viole / e Bassi:”, whilst the C major Symphony, K. 551 (called the *Jupiter Symphony*), is quoted as No. 92 (*recte*: 93), “den 10^t August. / Eine Sinfonie. – 2 violini, 1 flauto, 2 oboe, 2 fagotti, 2 corni, 2 clarini, / Timpany, viole e Baßi.”

It is not known for what particular occasion Mozart composed these three symphonies, nor when the first performance took place. On the other hand, the romanticising theory of the 19th century that the symphonies were never performed during Mozart's lifetime does not accord with the facts. Even if no performance under Mozart's direction is traceable, it is yet difficult to believe that Mozart did not perform these symphonies in one of the Vienna concerts or in the German tour of 1790. The *Akademie* which Mozart organised in Frankfurt on 15th October of that year began, according to an extant programme, with “Eine[r] neue[n]

gros[s]e[n] Simphonie von Herrn Mozart” and ended with “Eine[r] Symphonie.”² It would easily be possible that this referred to one or two of the last three symphonies. Early copies of these works are also to be found in the libraries of various Austrian monasteries³, in the Conservatorio “Luigi Cherubini” in Florence, in the Prince Oettingen-Wallerstein collection in Schloss Harburg (Bavaria),⁴ as well as in other libraries. Comparatively shortly after Mozart's death, the three symphonies were published in engraved parts by Johann André, whose son became the chief recipient of Mozart's effects. The first to appear in 1793, two years after Mozart's death, was K. 551 as op. 38 (Plate No. 622), followed a year later by K. 550 as op. 45 (Plate No. 685) in the original version without clarinets,⁵ and K. 543 was published in 1797 as op. 58 (Plate No. 1103). Since the catalogues of André for the years 1787 to 1804 are available,⁶ all the publications of the firm in this period may be accurately dated at least to the year. Printed piano scores were published in part even earlier. Three years be-

2 Facsimile in Robert Haas, *Wolfgang Amadeus Mozart*, Potsdam 1933, p. 29.

3 One of these copies of K. 543 (we are dealing with parts in each case) is in the possession of the Kremsmünster Monastery under the catalogue H. 16, 81. Unfortunately the date of the first performance marked on the manuscript is not distinctly legible: “22. Nov.[?] 791 [797?] nach d[er] Tafel!”; since the 23rd July, 1801 and the 15th October, 1802 are given as further dates, the first performance would appear to have taken place in 1797. The manuscript is of Viennese origin, in the typical handwriting of a professional copyist, from which it follows that Viennese copyists had sold manuscript parts of these works in the 1790's. The two other symphonies are represented in this library by the André edition, but the André print of the E-flat Symphony is missing.

4 Schloss Harburg has manuscript parts of K. 543 and K. 551, whereas K. 550 exists there in the André edition.

5 The clarinet parts were first included in André's second edition of 1805 (Edition No. 2120).

6 Copy in the collection of the Gesellschaft der Musikfreunde, Vienna.



1 Facsimile Edition, published by Otto Erich Deutsch, Vienna / Leipzig / Zürich / London 1938.



fore André's first edition in parts of K. 543, this work was published as *Große Sinfonie ins Clavier gesetzt von Johann Wenzel an der Metropolitankirche Organisten und Claviermeister zu Prag ... Prag, bey dem Verfasser* with a dedication to Franz Dussek, Mozart's friend.⁷ The first edition in score of all three works – all of which, curiously, are omitted in Köchel – was published between 1807 and circa 1810 by the London firm of Cianchettini & Sperati with the somewhat too pretentious title *A / Compleat [sic] Collection / of Haydn, Mozart / and Beethoven's / Symphonies, / In Score, / Most Respectfully Dedicated, by Permission, to / H. R. H. / the / Prince of Wales ...* The scores were presumably engraved from André's parts. In the meantime various reprints of these parts appeared on the continent.

The present edition of the Symphony in E-flat, K. 543, is based on a photocopy of the autograph. The photocopy was kindly supplied by the *Gesellschaft der Musikfreunde*: the original MS., formerly in the *Preußische Staatsbibliothek*, Berlin, is now in the *Biblioteka Jagiellońska* Krakow. We have also consulted André's first edition in parts (1797) and a contemporary manuscript from Kremsmünster Monastery. The first print appears to have been made, if not from the autograph itself, which is very likely, then from an extremely careful copy of it. The evidence for this as well as a detailed enumeration of all the sources used, is to be found in the *Kritische Bericht* to the *Neue Mozart-Ausgabe*, Series IV, Group 11, Vol. 9. Mozart's autograph is most precise and shows clearly the composer's intentions. A few problems, however, call for general comment:

1. Parallel passages. Like Haydn and Beethoven, Mozart generally wrote out his recapitulations from memory. Despite his extraordinary memory one often finds small differences in phrasing between the exposition and the recapitulation. The main theme of the first movement offers one of the most difficult problems of this kind, since Mozart phrased it in the reprise completely differently from the

exposition (cf. bar 26 ff. with bar 184 ff.); it appears impossible to effect a reconciliation here, as one would perhaps attempt in passages of limited importance. The phrasing of the main theme of the slow movement also appears in many variants. A reconciliation of these passages was not undertaken in this edition since, according to the editor's view, they are too extensive to be regarded as careless errors by Mozart; it remains, however, for the conductor to make such changes as he considers necessary.

2. Mozart's notation of two, three and four-part chords in the strings: In the second half of the 18th century it appeared to be the general practice to write chords for strings with two or more stems. It cannot be decided with absolute certainty whether Mozart intended "divisi" performance or if this was merely a method of notation. It is probable, however, that the latter is accurate. Three-part chords were usually noted by Mozart as follows:  or . Most of these cases were judged be chords and not "divisi"; occasionally such chords were noted by Mozart with one stem (e. g. 1st movement, bar 1 ff., violins I/II).

3. The oft-occurring combination of ties and slurs was left unchanged as in Mozart's original notation, thus  and not , since this was considered a clearer presentation of his accurate and careful phrasing.

4. Mozart's division of cross-beams and stems was retained wherever possible. Contradictory parallel passages were generally reconciled and the deviation noted in the *Kritische Bericht*.

5. Mozart's different methods of writing dots and elongated or thickened strokes present every editor of a Mozart work with a difficult task. The decision whether to print an accent or a dot in this new edition, could not easily be made in many cases. (Mozart's intentional accents [strokes], which in performance are to be regarded as short accents, have been printed as wedge-shaped accents, according to modern practice).

7 Cf. Köchel-Einstein, p. 694.





6. It is a principle of the *Neue Mozart-Ausgabe* from which the present separate edition is reproduced, to indicate editorial additions in the score; in this connection the use of “a 2” in unison passages for pairs of wind instruments (engraved on one staff for the present edition) needs special explanation. With the exception of horns and trumpets Mozart customarily used a separate staff for each instrument. The indication “a 2” is therefore not to be regarded literally as an editorial addition, but simply as

a rewriting of the instruments noted in the original on two staves. The horns and trumpets which Mozart himself noted on two staves are also noted with double stems in unison passages; thus our “a 2” is here also only another method of notation. On these grounds the indication “a 2” is printed in normal and not in italic type.

H.C. Robbins Landon

EDITORIAL NOTE

Editorial corrections and additions are identified typographically in the musical text as follows: letters (words, dynamics, trill signs) and digits by italics; main notes, dashes, dots, fermatas, ornaments and rests of lesser duration (half-note, quarter-note etc.) by small print; slurs by broken lines; appoggiaturas and grace-notes as well as accidentals before main notes by square brackets. All digits used to indicate triplets and sextuplets appear in italics, with those added by the editor set in a smaller type. Whole-note rests lacking in the source have been added without comment. Mozart always notated isolated sixteenths, thirty-

seconds and so forth with a stroke through the stem, i. e.  instead of . In the case of appoggiaturas, it is thus impossible to determine whether they should be executed short or long. In such cases, the present edition prefers in principle to use the modern equivalents , etc. Where an appoggiatura represented in this manner is meant to be short, “[]” has been added above the note concerned. Slurs missing between the note (or group of notes) of the appoggiatura and the main note have been added without special indication, as have articulation marks on grace notes.

© by Bärenreiter